

Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die siegreiche Sowjetarmee setzte er, zunächst als Landesvorsitzender der SPD im Land Brandenburg tätig, alle seine Kräfte für dieses hohe Ziel ein.

Mit der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien begann ein ideologischer Klärungsprozeß um die marxistisch-leninistischen Grundlagen der Partei, an dem Genosse Ebert aktiv teilnahm. Die Überwindung der Folgen des verbrecherischen Hitlerkrieges erforderte, daß die Köpfe der Menschen von der Ideologie des Großmachtchauvinismus und Antikommunismus befreit und sie in den Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung einbezogen wurden. Dazu bedurfte es der ideologischen Klarheit und des aktiven Einflusses jedes Parteimitgliedes, seiner engen Massenverbindung. Genosse Friedrich Ebert charakterisierte die Verantwortung für die Durchsetzung der führenden Rolle der Partei in diesen schweren Anfangsjahren auf der ersten Funktionärskonferenz der SED im damaligen Provinzialverband Mark Brandenburg mit folgenden Worten: „Wir sollen immer daran denken, daß wir nicht uns als Person zu dienen haben, sondern daß unsere ganze Person, alle unsere Kräfte und Fähigkeiten nur der Bewegung gehören, die ausschließlich die Interessen der Werktätigen zu wahren hat.“

Nach diesen Worten handelte Genosse Ebert stets selbst, sei es als Landesvorsitzender der SPD/SED Land Brandenburg, als Vorsitzender der Beratenden Versammlung und Präsident des Landtages Brandenburg, als Oberbürgermeister der Hauptstadt der DDR Berlin, als Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindetages, als Abgeordneter und stellvertretender Präsident der Volkskammer und als Mitglied des Staatsrates.

Seit 1946 gehört Genosse Friedrich Ebert dem Parteivorstand bzw. dem Zentralkomitee der SED und seit 1949 dem Politbüro des Zentralkomitees der SED an. Stets lag und liegt ihm die Verallgemeinerung der historischen Erfahrungen der Partei im Kampf um die Einheit der Arbeiterklasse, bei der Errichtung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung besonders am Herzen. Nicht unerheblich trägt er dazu bei, sie den sozialdemokratischen Arbeitern in Westdeutschland zu vermitteln. In zahlreichen Aussprachen, Arbeiterkonferenzen und Artikeln vermittelt er ihnen die Lehren aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, entlarvt die schändliche Rolle der rechten Führer der SPD und

weist auf die Gefahren des Opportunismus in der Arbeiterbewegung aus seiner eigenen Erfahrung hin. In seiner jüngsten Rede anläßlich des 100. Jahrestages der Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands in Eisenach betonte er, daß nur die marxistisch-leninistische Weltanschauung in der Lage ist, die theoretischen Grundlagen für schlüssige Antworten auf die Fragen der Gegenwart und Zukunft zu geben. „Für alle ehrlichen Sozialdemokraten, für die progressiven Kräfte aller Gesellschaftsschichten in Westdeutschland ist deshalb die Orientierung auf den Marxismus-Leninismus lebensnotwendig“, so sagte er.

Besondere Verdienste erwarb sich Genosse Friedrich Ebert in seiner fast neunzehnjährigen Tätigkeit als Oberbürgermeister unserer Hauptstadt. Nachdem die reaktionären Kräfte Westberlins mit Hilfe der imperialistischen Besatzungsmächte die einheitliche, antifaschistisch-demokratische Verwaltung Berlins gesprengt und Westberlin zu einem Vorposten der imperialistischen Diversion auf dem Territorium der DDR gemacht hatten, wurde unter Führung des im November 1948 gewählten demokratischen Magistrats mit dem Genossen Ebert an der Spitze begonnen, die sozialistische Hauptstadt unserer Republik zu schaffen. Einen konsequenten Kampf führte er dabei um die Entwicklung der sozialistischen Demokratie, um die stetige Zusammenarbeit mit allen in der Nationalen Front vereinigten Parteien und Massenorganisationen und um die immer stärkere Einbeziehung der Bürger der Hauptstadt in die demokratische Mitarbeit an der Gestaltung Berlins. Diese in zielstrebigster Arbeit erworbenen Erfahrungen nutzte Genosse Ebert in seiner Funktion als Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindetages und half damit, das Ansehen unserer Republik und ihrer Hauptstadt zu festigen und zu verbreitern.

Von besonderer Bedeutung ist das langjährige Wirken des Genossen Friedrich Ebert als Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Nicht zuletzt hat die ideologische Ausstrahlungskraft dieser Millionenorganisation bewirkt, daß die Freundschaft zur Sowjetunion zur Herzenssache aller Bürger unserer Republik geworden ist.

Wir gratulieren dem verdienten Arbeiterführer Genossen Friedrich Ebert zu seinem Ehrentag recht herzlich und wünschen ihm noch viele Jahre erfolgreichen Wirkens im Kollektiv der Führung unserer Partei und des Staates.

Redaktion „Neuer Weg“